

der Petition einer Minderheit an die Regierung, zugunsten der Schule der Gottesdienst abgeschafft, so daß diese Minorität nunmehr als freie Kirche, als „deutschschweizerische evangelische Kirchgemeinde“, sich konstituierte. Die als Schul- und Armengemeinde das Jahr 1868 überdauernde „deutsche Gemeinde“ wandelte sich endlich 1917 nach dem schweizerischen Zivilgesetzbuch in eine Stiftung um.

Der Verfasser beabsichtigt, nach einer Schlußbemerkung, den Inhalt dieser gedrängten Schilderung eines interessanten Stückes genferischer Geschichte in einer weiteren Ausführung zu wiederholen.

M. v. K.

Die evangelischen Geistlichen an der Martinskirche in Chur vom Beginn der Reformation bis zur Gegenwart. Von Dr. W. Valèr. Manatschal-Ebner & Cie., Chur 1919.

Im Zusammenhang mit der Renovation der St. Martinskirche steht die Edition der ganz auf Grund des Quellenmaterials aufgebauten Festschrift, in der ein wohlorientierter Historiker einen sehr bemerkenswerten Beitrag zur Geschichte der Hauptstadt Graubündens vorlegt. Auf einen einleitenden Abschnitt: „Die Stellung der Prädikanten in den drei Bünden im Allgemeinen und diejenige der Prediger in Chur im Speziellen“, der gleich anfangs betont, daß die Geistlichen dieser Churer Kirche Führer und Leiter der Reformierten nicht nur in der Stadt, sondern für den Gotteshausbund und lange Zeit auch für alle drei Bünde gewesen seien, folgen in zwei weiteren zuerst die sechs Geistlichen bis zur Zeit der Bündner Wirren — bis 1606 —, dann die elf bis zur Mediationszeit — bis 1802 —, endlich die vierzehn bis 1918. Schon gleich die drei ersten Namen, Johann Comander, Johannes Fabricius und Tobias Egli, nehmen in der Geschichte des 16. Jahrhunderts einen hervorragenden Platz ein, hernach Georg Saluz in den Jahren der Bündner Wirren; unter den späteren treten einige Bündner Familien, Bavier, Kind, stärker hervor. So führt diese Reihe von Personalbildern bis in die Gegenwart hinein.

M. v. K.

XXIII. Jahresbericht des Zwingli-Vereins über das Jahr 1919.

Der diesjährige Bericht steht unter der Nachwirkung des auf Neujahr gefeierten **Zwingli-Jubiläums**. Die Ungunst der Zeit, d. h. der stets noch vorhandene Druck der Kriegsjahre, die tiefgreifenden Umwandlungen wirtschaftlicher und sozialer Art und die Unsicherheit, die über die Wiederkehr geordneter Verhältnisse herrschte, hatten zur Folge, daß in den Volksschichten, die von der Kirche nicht direkt erfaßt werden, dem Ereignis, das der Gedenkfeier zugrunde lag, nicht die volle, ihm gebührende Beachtung zugewandt wurde. Aber im engeren Bereich der Kreise, die sich des großen Erbes der Reformation bewußt sind, fand die Feier einen mächtigen Widerhall und bewirkte, wie man hoffen darf, eine nachhaltige Belebung protestantischen Bewußtseins.

Nach seinen bescheidenen Kräften hat auch unser Verein an den Veranstaltungen zu Zwinglis Gedächtnis mitgewirkt durch Beteiligung am Zwingli-Gedenkwerk und an der Zwingli-Ausstellung.